

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 7

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau

Gemeinsame Schulreform in der Zentralschweiz

Die sechs Innerschweizer Kantone (Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug; mit Beteiligung des Deutschwallis) machen ernst mit dem Anliegen gemeinsamer Schulreform. Man bearbeitet nicht nur eine grosse Anzahl von Projekten, sondern hat sich zur Planung, wissenschaftlichen Beratung und Durchführung dieser Projekte auch ein eigenes regionales Schulplanungsinstitut geschaffen. An einer Pressekonferenz in Luzern wurde in Anwesenheit der Innerschweizer Erziehungsdirektoren der erste Tätigkeitsbericht des Ende 1974 gegründeten Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen (ZBS) vorgestellt. Anlass zur Schaffung des ZBS war der Entschluss der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, in den nächsten Jahren gemeinsam und mit einem Schwergewicht der Investitionen die innere Reform der Volksschul-Oberstufe (Hilfs-, Real- und Sekundarschule sowie Progymnasium) in Richtung einer «Kooperativen Orientierungsstufe» voranzutreiben. Die Regierungsräte Dr. Anton Scherer und Dr. Walter Gut sowie der Leiter des ZBS, Dr. Anton Strittmatter, orientierten über die Situation der regionalen Zusammenarbeit im Bildungswesen, über die bildungspolitischen Vorstellungen einer künftigen Orientierungsstufe und über die Arbeitsweise und die verschiedenen Projekte des ZBS. Unterstützt durch die drei vollamtlichen wissenschaftlichen Mitarbeiter des ZBS und unter aktiver Mitwirkung von gegen 300 Lehrern und anderen Fachleuten in Kommissionen und Erprobungsgruppen finden Projekte der Lehrplanentwicklung, Lehrerausbildung, Lehrmittelbeurteilung, Stundentafelgestaltung und Übertrittsselektion statt. Kürzlich wurden Empfehlungen zur Neugestaltung des Übertrittsverfahrens in die Oberstufe sowie Leitideen zur Schul- und Berufswahlorientierung veröffentlicht. Demnächst werden ein Bericht zur Schaffung einer regionseigenen Lehrerausbildung für die Orientierungsstufe und ein Vorschlag zur Angleichung der Stundentafel erscheinen.

Mehr Kontakte mit Ausländern durch die Schule

Empfehlungen der Beratenden Kommission für das Ausländerproblem

Die Erfahrung, dass die obligatorische Volksschule für die jungen Ausländer die wirksamste und natürlichste Möglichkeit der gesellschaftlichen Eingliederung in unserem Land bietet, sollte auch für vermehrte menschliche und gesellschaftliche Beziehungen mit den ausländischen

Eltern ausgewertet werden, hält die Eidgenössische Konsultativkommission für das Ausländerproblem in einem Bericht fest, der in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein, Delegierten der Konferenz kantonaler Erziehungsdirektoren und dem Bundesamt für Wissenschaft und Forschung entstanden ist. Information über die Schulprobleme der Kinder soll ausländischen Eltern über mangelnde Sprachkenntnisse und die andersartigen Voraussetzungen ihrer eigenen Ausbildung hinweghelfen und dazu führen, dass sie der Schulbildung ihrer Kinder folgen und womöglich helfend eingreifen können. Sonst besteht die Gefahr der Entfremdung zwischen den in unsern kulturellen Verhältnissen aufwachsenden Kindern und deren Eltern. Dass die Eltern zu den erzieherischen Aufgaben der Schule beigezogen werden, entspricht im übrigen auch den Forderungen moderner Pädagogik. Der Bericht weist darauf hin, dass in der Fachliteratur immer häufiger die Rede ist von einer Schule, die im Dreieckssystem Eltern-Lehrer-Schüler wirken soll. Deutlich wird aber auch festgehalten, dass Angewöhnung an schweizerische Lebensweise nicht die angestammten Kulturwerte verdrängen soll. Die Vielgestaltigkeit und Mehrsprachigkeit der Schweiz bietet vielmehr die Möglichkeit, dass der Ausländer seine kulturelle Eigenart bewahren und pflegen kann, ohne dass seine Eingliederung beeinträchtigt wird.

Information der Eltern hat sich nach den von der Arbeitsgruppe vorgelegten Richtlinien insbesondere auf die folgenden Themen auszurichten: Chancengleichheit, Aufbau des Schulsystems und des Schulangebots, Promotionsverfahren und Übertritt von einer Schule in andere, Schulmedizin, Sonderschulen und Sonderklassen, Aufgabenhilfen, weiterführende Bildungsmöglichkeiten, Erziehungs- und Berufsberatung, Sprachkurse, Mitarbeit der Eltern im Schulwesen, Kontakte mit den Lehrern und unter den Eltern. Als Wege der Information werden neben anschaulichen, womöglich in der heimatlichen Sprache ausländischer Eltern verfassten Mitteilungen persönliche Kontakte mit den Lehrern in erster Linie empfohlen, da sie am ehesten gegenseitiges Vertrauen schaffen und das Bewusstsein der Mitverantwortung der Eltern für die Arbeit der Schule fördern können. Die Initiative werde in der Regel vom Lehrer auszugehen haben. Elternabende erleichtern die Kontaktnahme, auch zwischen ausländischen und schweizerischen Eltern.

Hervorgehoben wird ausserdem die Bedeutung der Sprachkenntnisse für die Eingliederung und empfohlen, dass Volkshochschulen, Gewerbeschulen und andere Institutionen ihr Angebot auf die Bedürfnisse von Ausländern ausrichten, die keine unserer Landessprachen beherrschen. An die Schulen schlechthin richtet sich der Appell, solche Ausbildungsmöglichkeiten für nicht-

werbstätige ausländische Ehefrauen sowie für schulentlassene Kinder zu schaffen. Elternvereine für Schweizer und Ausländer und die Einrichtung von Aufgabenhilfen führt der Bericht als weitere Bindeglieder auf.

Schliesslich wird auf die Möglichkeit verwiesen, das Interesse ausländischer Eltern für die Schule durch allenfalls konsultative Mitwirkung in Schulkommissionen und Schulpflegen zu wecken. In der Ausbildung der Lehrer sollte entsprechend der bedeutenden Rolle, die ihr bei der Eingliederung der Ausländer zukommt, der Vermittlung von Kenntnissen über die menschlichen und sozialen Probleme sowie der Lebensverhältnisse in den Herkunftsländern Gewicht beigemessen werden.

Neben diesen Empfehlungen an Lehrer, Schulbehörden und Organisationen, die im Sprachunterricht und in der Betreuung und Eingliederung von Ausländern tätig sind, veröffentlicht die Konsultativkommission in ihrem neuesten Mitteilungsblatt (Februar 1977) die Ergebnisse einer Umfrage bei allen Bürgergemeinden und Politischen Gemeinden unseres Landes, die die Massnahmen zur gesellschaftlichen Eingliederung der Ausländer im weiteren Bereich zum Gegenstand hatte. Danach haben die meisten Städte umfangreiche Vorkehren getroffen, mit einem deutlichen Schwergewicht in der Eingliederung fremdsprachiger Kinder in der Schule. Eine Arbeitsgruppe wird diesen Fragenkreis weiter verfolgen und sich dabei mit den Möglichkeiten konsultativer Mitwirkung von Ausländern in Gemeindeangelegenheiten, mit allfälliger Mitarbeit in Feuerwehr und Zivilschutz sowie mit der allgemeinen Information befassen.

aus: NZZ Nr. 51 vom 2. März 1977

Aus Kantonen und Sektionen

Bern:

Zum Hinschied von Prof. Robert Jakob Schmid

Am 26. Februar ist in Interlaken der Berner Ordinarius für Pädagogik, J. R. Schmid, an den Folgen des bekannten Busunglücks bei Assuan gestorben. Er hatte nach seiner vor einem knappen Jahr erfolgten Pensionierung mit seiner Frau eine Reise nach Aegypten unternommen, wobei er sich beim Absturz des Reisebusses über einen steilen Abhang eine Oberschenkelfraktur zugezogen hatte, die in der Folge zum Tode führte.

Am 21. Februar 1909 in Dietikon bei Zürich geboren, hatte J. R. Schmid vorerst die sankt-gallische Lehrerbildung durchlaufen und kurze Zeit als Primarlehrer im Landerziehungsheim Hof /

Oberkirch gewirkt. Sein ehemaliger Lehrer Willy Schohaus hatte ihn für die Pädagogik gewonnen. Sein Studium führte ihn von der Heimatuniversität Zürich nach Basel, Berlin und Genf, wo er mit einem in den letzten Jahren noch einmal zur Berühmtheit gelangten Werk, «Le maître-camarade et la pédagogie libertaire» promovierte. In der Tat wurde dieses Buch im Gefolge der Pariser Studentenunruhen wiederentdeckt und zuerst französisch und dann sogar italienisch, spanisch, portugiesisch und schliesslich, unter dem Titel «Freiheitspädagogik, Schulreform und Schulrevolution in Deutschland 1919 bis 1933» (rororo-Taschenbuch, 1973) neu aufgelegt.

J. R. Schmid war während fünf Jahren Direktor der Schweizerschule in Genua. Von 1941 bis 1955 leitete er das Staatliche Mädchenseminar in Thun. 1955 wurde er als Nachfolger von Arthur Stein auf den Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Bern berufen. Die Schweiz verliert in ihm einen erfahrenen Schulmann und einen feinsinnigen und an den grossen Fragen des menschlichen Daseins orientierten Pädagogen. Philosophisch gesehen orientierte er sich an einer Wert- und Kulturphilosophie, die unverkennbare Züge seines Lehrers Spranger, den er anfangs der dreissiger Jahre in Berlin noch kennengelernt hatte, aufweist. Unter den Erziehungsproblemen beschäftigte ihn vor allem dasjenige der Autorität. Er war schon in seiner Dissertation darauf gestossen, als er den Aufschwung und den traurigen inneren und äusseren Niedergang der autoritätsfreien Erziehungsprojekte «vom Kinde aus», insbesondere an den Hamburger Schulen, analysiert hatte. Die gleichen Ideen begegneten ihm wieder in der antiautoritären Erziehungsbewegung der sechziger und der frühen siebziger Jahre. Zwei wesentliche Schriften waren seine Antwort: «Wesen, Macht und Gegenwartsproblematik der Erziehung» (Bern, Haupt 1970) und vor allem: «Antiautoritäre, autoritäre oder autoritative Erziehung?» (ib., 1971).

Schmid war ein pädagogischer Denker von Format. Die Glaubwürdigkeit seiner Aussage und seine erzieherische Wirkung auf viele Generationen von Erziehern beruhte auf einer reichen erzieherischen und menschlichen Erfahrung, die er als Primarlehrer, als Direktor einer Auslandsschweizerschule, als Seminardirektor in Thun, als akademischer Lehrer und bis zuletzt, zusammen mit seiner Frau, als Gründer und Förderer des Asilo italiano, eines Heims für Fremdarbeiterkinder in Thun, gesammelt hatte.

aus: NZZ Nr. 51 vom 2. März 1977

Schwyz:

Eine wertvolle Hilfe für Lehrer und Schulbehörden

Eltern – Schule

- Wann soll ein Elternabend stattfinden?
- Welche Themen muss ich am Elternabend be-